



Konzeption
der Kindertages-
einrichtungen
der Gemeinde
Harthheim am Rhein



Impressum:

Konzeption
der Kindertageseinrichtungen
der Gemeinde Hartheim am Rhein

Herausgeber:

Gemeinde Hartheim am Rhein

Texte:

Die MitarbeiterInnen der Kindertagesstätten
in der Gemeinde Hartheim am Rhein

Zusammenstellung, Gestaltung, Foto`s:

Caroline Faschian, Beata Lösch und Timo Reuter

Fachliche Begleitung:

„impulse - Beratung & Seminare“ aus Freiburg:
Kirstin Schiewe und Helia Schneider

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Bürgermeisters	1
Einleitung	2
Das Bild vom Kind.....	5
Lebenswelt in Hartheim.....	7
Organigramm	9
Betreuungsformen	10
Bezug zum Orientierungsplan.....	11
<i>Entwicklungsfeld: Körper</i>	<i>12</i>
<i>Entwicklungsfeld: Sinne</i>	<i>14</i>
<i>Entwicklungsfeld: Sprache.....</i>	<i>16</i>
<i>Entwicklungsfeld: Denken</i>	<i>18</i>
<i>Entwicklungsfeld: Gefühl und Mitgefühl</i>	<i>20</i>
<i>Entwicklungsfeld: Sinn, Werte und Religion</i>	<i>22</i>
<i>Die Rolle der pädagogischen Fachkraft</i>	<i>24</i>
Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit.....	28
Eingewöhnung	31
Freies Spiel	34
Angebote und Projekte.....	36
Essen und Trinken	39
Sprachliche Bildung und Förderung.....	42
Natur und Waldtage.....	45
Feste	48
Beobachtung und Dokumentation	50
Teamarbeit	53

Beschwerdemanagement	56
Genderbewusste Pädagogik	59
Inklusion und Vielfalt.....	62
Kinderschutz.....	65
Partizipation & Kinderrechte	69
Qualitätsmanagement	73
Öffentlichkeitsarbeit	75
Erziehungspartnerschaft.....	77
Kooperation	80

Vorwort des Bürgermeisters



Liebe Eltern,

die Entwicklung Ihrer Kinder hat für die Gemeinde Hartheim am Rhein - als Träger der drei gemeindeeigenen Kindertageseinrichtungen - sowie für alle unsere pädagogischen Fachkräfte oberste Priorität.

In der vorliegenden Konzeption sind sowohl die gesetzlichen Vorgaben, als auch die im Orientierungsplan formulierten pädagogischen Leit- und Entwicklungsziele berücksichtigt. Unsere Konzeption soll Ihnen einen Überblick über das geben, was wir Ihren Kindern in unseren gemeindlichen Kindertageseinrichtungen bieten wollen.

Gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften wünsche ich Ihren Kindern, dass sie sich in unseren Kindertageseinrichtungen wohlfühlen und wertvolle Erfahrungen für ihr Leben machen.

Ich bedanke mich recht herzlich bei allen, die am Entstehen dieser Konzeption beteiligt waren und wünsche Ihnen nun viel Freude beim Lesen.

Herzliche Grüße

Ihr Stefan Ostermaier

Einleitung

Es freut uns sehr, Ihnen hier die Konzeption der Kindertageseinrichtungen in der Gemeinde Hartheim vorstellen zu können. Die vorliegende Konzeption ist das Ergebnis langer, intensiver und gemeinsamer Arbeit aller bei der Gemeinde beschäftigten Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen St. Martin aus Feldkirch, dem Klötzle aus Hartheim und der Kita Bremgarten. Durch dieses gemeinsame Erarbeiten und die fortlaufende Weiterentwicklung dieser Konzeption, wird sie von allen Fachkräften mitgetragen und in allen Kindertageseinrichtungen im Alltag angewendet.

Gemeinsam beantworten wir Fragen wie:

- unser Bild vom Kind
- an welchen pädagogischen Ansätzen orientieren wir uns
- wie sieht die Umsetzung in die pädagogische Praxis aus
- wie gestalten sich die Rahmenbedingungen unserer Arbeit
- was macht eine zeitgemäße Bildung, Erziehung und Betreuung der anvertrauten Kinder aus

Es hat uns viel Freude bereitet, untereinander zu diesen Fragen und unterschiedlichen Herangehensweisen in den Austausch zu kommen.

Diese Konzeption richtet sich an pädagogische Fachkräfte, engagierte Eltern und Freunde des Hauses. Weiter gibt sie den Pädagoginnen und Pädagogen unserer Kita Orientierungen und einen Leitfaden für den pädagogischen Alltag, auf dessen Grundlage die Praxis reflektiert werden kann. Die Konzeption wird laufend überarbeitet und aktualisiert, d. h. den neuen pädagogischen Erkenntnissen angepasst.

Die Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Hartheim haben als familienunterstützende Bildungseinrichtungen herausragende Bedeutung für das gesellschaftliche Leben in der Gemeinde. Vor dem Hintergrund der staatlichen Gesetze orientieren sie sich am konkreten Lebensraum der Kinder. Sie folgen einem umfassenden Bildungsverständnis und erschließen differenzierte Weltzugänge. Die Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Hartheim bilden, erziehen und betreuen Kinder und unterstützen Eltern in ihrem Erziehungsauftrag. Sie bieten Familien bei der Gestaltung von Erziehung und Familienleben Orientierung, Unterstützung und Anregungen.

Bei der Erstellung unserer Konzeption haben wir uns darauf geeinigt, dass wir alle Einrichtungen der Gemeinde als Kindertageseinrichtungen oder kurz als Kita bezeichnen. Uns ist bewusst, dass die alltägliche Sprache der Eltern wie auch der Fachkräfte oft den Begriff „Kindergarten“ verwendet. Da dieser Begriff aber vor allem den Bereich der Betreuung von 3- 6 Jährigen beschreibt, haben wir in der Konzeption den allgemeineren Begriff der Kindertageseinrichtung verwendet. Auch werden wir im Folgenden immer den Begriff „Eltern“ verwenden, auch wenn es andere Fälle von Sorgeberechtigten geben kann.

Ihnen wünschen wir viel Freude beim Lesen und einen kleinen Einblick in einen wichtigen Lebensort der Kinder in der Gemeinde Hartheim.



Das Bild vom Kind

„Kinder brauchen Liebe und Frieden, sie brauchen Luft zum Atmen und wollen sich in Freiheit entfalten können.“

(Khalil Gibran, 1883-1931, Maler, Philosoph und Dichter)

In den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Hartheim, sehen wir die den pädagogischen Fachkräften anvertrauten Kinder als soziale Wesen, die sich die Umwelt als Akteure ihrer eigenen Entwicklung aktiv mit allen Sinnen erschließen, indem sie experimentieren, ausprobieren und erleben. Bewegung spielt dabei eine wichtige Rolle.

Das Kind ist eine individuelle, gleichberechtigte und gleichwertige Person, die einen Anspruch auf Achtung, Würde und Selbstbestimmung hat.

Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse über die Selbstbildung der Kinder bestätigen, dass Kinder sich von Geburt an aktiv die Umwelt erschließen, aneignen und gestalten. Hierbei ist es den Fachkräften ein großes Anliegen, die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder durch aufmerksames Beobachten und Dokumentieren der Spieltätigkeit zu erkennen, um ganzheitlich auf sie eingehen und sie darin sowohl geistig, emotional als auch körperlich unterstützen zu können.

Die Kita's der Gemeinde Hartheim sind Orte der Geborgenheit und Freude. In diesem Umfeld ist es den Kindern möglich, zu ihren Bezugspersonen ein besonderes Verhältnis aufzubauen.

Auch der intensive Kontakt zu anderen Kindern und die damit verbundene Gruppen- erfahrung sind sehr wichtig für die persönliche, soziale und kulturelle Entwicklung der Kinder.



In allen Einrichtungen finden experimentierfreudige und wissbegierige Kinder stets Ecken und Nischen mit Angeboten, um ihren aktuellen Bedürfnissen nachkommen zu können.

Damit der unendliche Bewegungsdrang, der in jedem Kind steckt, gestillt werden kann, bieten wir in den Innenräumen, zum Beispiel die Bewegungsbaustelle an und im Außenbereich großzügig gestaltete Gärten, die ausreichend Raum zur Selbsterfahrung bieten.

Lebenswelt in Hartheim

Das ehemalige Fischerdorf Hartheim mit seinen zwei Ortsteilen Bremgarten und Feldkirch liegt in einer ländlichen Gegend, die mit dem Anbau von überregional bekanntem Spargel, Mais, Kartoffeln und Beeren landwirtschaftlich geprägt ist. Es gibt mehrere Bauernläden, die ihre Produkte selbst vermarkten.

Die Ortschaften liegen in der Rheinebene mit dem nahegelegenen Rhein und dem Rheinwald. Gleichzeitig befinden sie sich im Einzugsgebiet von Freiburg. Hartheim ist an den großen Gewerbepark Breisgau angeschlossen, hat einen eigenen Autobahnanschluss und eine Verbindungsbrücke nach Frankreich. In jedem Ortsteil befindet sich eine katholische Kirche, in Hartheim selbst außerdem ein evangelisches Gemeindehaus.

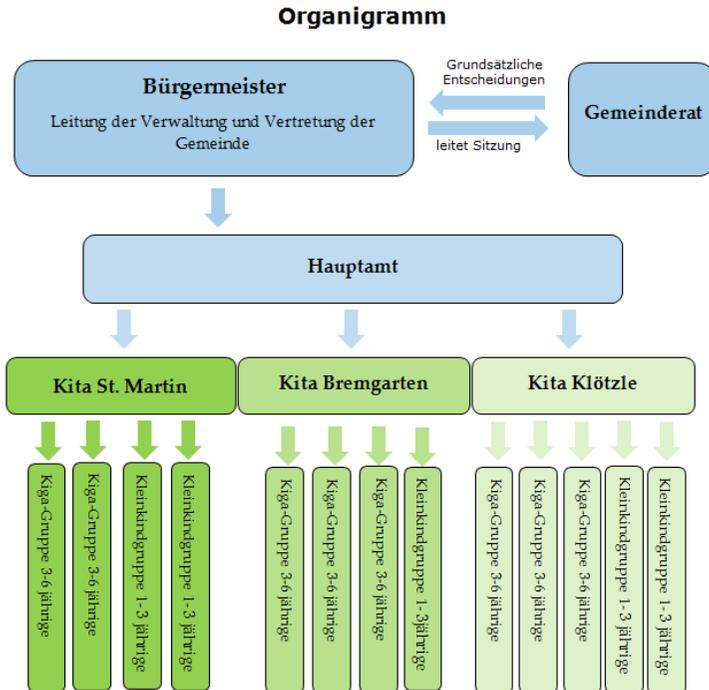
Zur Infrastruktur der Gemeinde zählen eine Apotheke, Allgemeinmediziner, Zahnärzte, eine physiotherapeutische Praxis, verschiedene Ladengeschäfte, Handwerksbetriebe, Banken und Gasthäuser. In allen Ortsteilen bereichern zahlreiche Vereine das soziale Leben. In Bremgarten und Hartheim sind auch Kunstgalerien beheimatet.

Die ländlichen Strukturen bieten Familien Generationen übergreifend ein Zuhause: Großeltern, Eltern, Kinder und Enkelkinder pflegen intensive Kontakte zueinander, leben im selben Ort und unterstützen sich gegenseitig. Aber auch viele junge Familien mit Kindern ziehen nach Hartheim. Zu den wichtigen Einrichtungen am Ort zählt die gut ausgestattete Ganztagesgrundschule „Alemannenschule“.

In jedem der drei gemeindeeigenen Kindertageseinrichtungen können Kinder bereits ab einem Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt betreut werden. Familien und Kinder können sich auch über drei Spielplätze freuen, die auf die verschiedenen Ortsteile verteilt sind und gerne als Treffpunkt genutzt werden.

Die Gegend um Hartheim wird durch ihr mildes Klima auch „Toskana Deutschlands“ genannt.

Organigramm



Betreuungsformen

In allen Einrichtungen der Gemeinde Hartheim werden Kleinkindgruppen, verlängerte Öffnungszeiten (VÖ), sowie Regel- und Ganztagesgruppen angeboten. Genauere Infos zu den Zeiten und Tagen der Betreuung erhalten sie in den jeweiligen Einrichtungen.

Für Eltern besteht die Möglichkeit, monatlich die Betreuungsform zu wechseln.

Ferienregelung: In den Ferien besteht die Möglichkeit das Kind ab dem 3. Lebensjahr in einer anderen Kita der Gemeinde betreuen zu lassen. Die Betreuungszeiten an diesen Tagen sind von 7.15 - 14.00 Uhr. Ausgenommen davon sind Weihnachten, Silvester und Rosenmontag.

Weitere Regelung in den Ferien: In den Ferien besteht die Möglichkeit, dass Besuchskinder die Einrichtungen in Anspruch nehmen können. Für diesen Zeitraum werden sie von allen Fachkräften beaufsichtigt und sind über die Unfallkasse Baden-Württemberg versichert. Besuchskinder werden von 8.00 - 12.30 Uhr in den Kita`s betreut.

Bezug zum Orientierungsplan

Alle Kita`s der Gemeinde Hartheim arbeiten nach dem Orientierungsplan, der für die baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen gilt. Dieser Bildungsplan lädt Erwachsene dazu ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen: Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt?

Die praktische Umsetzung des Orientierungsplans geschieht im

Alltag der

Kita`s. Wie

dies gelebt

wird, zeigen

die

folgenden

Beispiele

anhand der



sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans: Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl- und Mitgefühl sowie Sinn, Werte und Religion.

Die Fachkräfte laden die Eltern herzlich dazu ein, in der Kita selbst zu sehen, wie Bildung gelebt wird.

Entwicklungsfeld: Körper

*„Alle Kinder haben die märchenhafte Kraft,
sich in alles zu verwandeln, was immer sie sich wünschen.“*
(Jean Cocteau, 1889-1963, französischer Schriftsteller, Regisseur; Maler)

Perspektive des Kindes: Ich erfahre meinen eigenen Körper. Mein Körper gehört mir, ich Sorge für ihn. Ich erwerbe Wissen und entwickle ein Gespür für meine Fähigkeiten.

Sicht der Kita: Schon von Geburt an sehnt sich der Mensch nach positiven Körpergefühlen, wie Zärtlichkeit, Zuwendung und Fürsorge. Sie geben ihm Geborgenheit und zeigen ihm, dass er verstanden und wertgeschätzt wird. Zu diesen Lebens- und Körpererfahrungen gehört auch, zu erkennen, wo sich die eigenen Grenzen befinden, dass man sich durch sie auch nach außen abgrenzen kann, um sich selbst zu schützen vor unerwünschten Übergriffen. Eine ausgewogene Ernährung, Körperpflege und ausreichend Bewegung dienen ebenso zur Gesunderhaltung des eigenen Körpers. Genauso wie die Fähigkeit, sich so zu akzeptieren, wie man ist, als Individuum mit eigenen Vorlieben, Abneigungen, Stärken und Schwächen – als „ich“.

Beispiel: Unter anderem im Turnraum, im Außengelände und in der Natur haben die Kinder Gelegenheit, Selbsterfahrung zu sammeln. Ihrem individuellen Entwicklungsstand und Mut entsprechend finden sie unterschiedliche Herausforderungen, sowohl beim Klettern, Rutschen, Balancieren, als auch beim Rennen. Die regelmäßigen Ruhephasen und gemeinsamen Mahlzeiten geben ihnen die Möglichkeit, das Erlebte zu reflektieren und neue Kraft zu schöpfen.



Beispiel: Durch die aktive Teilnahme an Theatervorführungen, Musik, Tanz und Rollenspielen erweitern und verfeinern die Kinder ihre grob- und feinmotorischen Fertigkeiten und erfahren den eigenen Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel.

Entwicklungsfeld: Sinne

*„Dein Kind sei so frei, wie es immer kann. Lass es gehen
und hören, finden und fallen, aufstehen und irren.“*
(Johann Heinrich Pestalozzi, 1746-1827, Schweizer Pädagoge)

Perspektive des Kindes: Ich matsche, knete, musiziere, gehe durch raschelnde Blätter und liebe es, z.B. verschiedene Obstsorten zu probieren.

Sicht der Kita: Anhand verschiedener Angebote werden die fünf Sinne: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten geschärft. Durch Schulung und Schärfung der Sinne ermöglichen wir den Kindern, Orientierungs-, Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeiten zu erlangen.



Beispiel: Die pädagogische Fachkraft backt mit den Kindern Brot. Dabei wird das Mehl abgewogen (Tastsinn), der Teig beim Kneten gefühlt (Tastsinn), der Duft des Brotes während des Backvorganges wahrgenommen (Geruchssinn) und schließlich das frischgebackene Brot probiert (Geschmackssinn).

Beispiel: Die pädagogische Fachkraft sät mit den Kindern im Garten der Kita Küchenkräuter aus. Dabei fühlen die Kinder den feuchten Boden, atmen später den Duft der gewachsenen Kräuter und schmecken diese auf ihren Broten.



Entwicklungsfeld: Sprache

„Das Menschlichste, das wir haben, ist doch die Sprache.“
(Theodor Fontane, 1819-1898, deutscher Dichter)

Perspektive des Kindes: Ich reime, spreche, singe, schlüpfe in verschiedene Rollen und lasse meiner Phantasie freien Lauf.

Sicht der Kita: Die Sprache ist für die menschliche Entwicklung von grundlegender Bedeutung. Durch die Sprache nimmt der Mensch Beziehung zur Umwelt auf. In einem engen Zusammenhang stehen Sprache, Denken und soziales Verhalten. Es gibt nahezu keinen Lebensbereich, bei dem auf Sprache verzichtet werden kann. Tägliches Singen, Musizieren, Bewegung, Rollenspiele, Fingerspiele, Gedichte und Reime sind feste Bestandteile in unseren Einrichtungen. Dabei erweitern die Kinder ihre Sprachkompetenz und ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksmöglichkeiten.



Beispiel: Das Rollenspiel ist ein wichtiger Bestandteil des kindlichen Spiels und wird in unseren Kindergärten durch das Angebot von reichlich Raum, Zeit und Materialien gefördert.

Beispiel: Auch die Schriftzeichen als Teil der täglichen Lebenswelt werden in unserem Alltag wahrgenommen. Durch die Beschriftung der Eigentumsfächer, Namensschilder, Poster an den Wänden und das Vorlesen von Geschichten, sind Buchstaben, Zahlen und Symbole stets präsent.



Entwicklungsfeld: Denken

„Das Denken ist das Selbstgespräch der Seele.“

(Platon, 427-347 v. Chr., griechischer Philosoph)

Perspektive des Kindes: Beim Spielen im Sand erfahre ich, wie sich der Sand anfühlt, mit Hilfe welcher Gegenstände ich den Sand in die Flasche bekomme und wie viel Sand in eine Flasche passt.

Sicht der Kita: Das pädagogische Fachpersonal unterstützt die Kinder bei der Erkundung und Beobachtung ihrer Umwelt. Ziel ist es, dass sie Freude am Experimentieren und Mitdenken entwickeln.

Kinder eignen sich Wissen an, indem sie ihre Umwelt beobachten.

Durch Nachahmung und Einbringen

eigener Ideen wird das Kind zum Denken angeregt.



Beispiel: Als kleine Forscher erkunden die Kinder Ursache und Wirkung in unterschiedlichen Experimenten. Die pädagogische Fachkraft regt sie dazu an, über Ergebnisse und Zusammenhänge von Experimenten nachzudenken und ihre Überlegungen laut zu äußern. So wird beispielsweise ergründet, weshalb Seife schäumt, wie Magnetismus sich auswirkt, welche Dinge auf dem Wasser schwimmen oder untergehen, weshalb eine Kerze brennt und vieles mehr.



Beispiel: Durch bildliche Darstellung (Jahreskalender, Uhr, Würfel, Brett- und Regelspiele) werden die Kinder mit der Zahlenmenge vertraut gemacht und können diese festigen. Das spielerische Zählen von Gegenständen oder Würfelaugen vermittelt ihnen ein Gefühl für Menge.

Entwicklungsfeld: Gefühl und Mitgefühl

*„Das Mitgefühl mit allen Geschöpfen ist es,
was Menschen erst wirklich zum Menschen macht.“*
(Albert Schweitzer, 1875-1965, deutsch-französischer Arzt)

Perspektive des Kindes: Ich darf lachen und weinen, traurig und wütend sein. Ich kann ein anderes Kind trösten. Ich quäle keine Tiere und reiße keine Äste ab. Abfälle kommen in den Mülleimer.

Sicht der Kita: Wir möchten, dass die Kinder im sozialen Umgang eigene Emotionen entwickeln. Kinder erlangen die Fähigkeit, Gefühle zu erkennen, zuzulassen und auch zu benennen. Sie lernen, Mitgefühl und Wertschätzung gegenüber den Gefühlen von anderen Menschen wahrzunehmen und zu tolerieren. Dazu gehört auch, gemeinsam Lösungen in Konfliktsituationen zu finden. Darüber hinaus möchte unser pädagogisches Fachpersonal den Kindern Zeit lassen für positives Nichtstun. Die Kinder dürfen bewusst auch mal die „Seele baumeln lassen“, trödeln und Zeit für Tagträume haben. Sie bekommen den nötigen Raum, um in ihrem eigenen Rhythmus Dinge zu erforschen und zu beobachten.

Beispiel: Ein Kind entdeckt einen zappelnden Käfer in einer Pfütze. Die pädagogische Fachkraft begleitet die dabei entstehenden Emotionen verbal und mimisch. Sie äußert ihr Bedauern über den armen Käfer, der ertrinken muss, wenn er nicht aus der Pfütze gerettet wird. Das Kind bekommt die nötige Zeit, um dem Käfer auf ein Blatt zu helfen.

Beispiel: Konfliktsituationen werden mit den Beteiligten zeitnah angesprochen und Aktionen und Reaktionen reflektiert. Die Kinder lernen eigene Gefühle wie Wut, Trauer, Ärger oder



Freude und die Gefühle anderer Menschen kennen, benennen und verstehen sie.

Angebote, um Resilienz zu stärken, helfen dabei, negative Gefühle zu äußern und zu regulieren. Anhand von Bilderbuchbetrachtungen können sich die Kinder mit der pädagogischen Fachkraft über die dargestellten Gefühle der Figuren austauschen.

Entwicklungsfeld: Sinn, Werte und Religion

*„Wenn unser Tun von den Idealen des Guten, Schönen und
Wahren durchdrungen ist, werden wir auch den Kindern
den Weg zu diesen Idealen bereiten.“*

(Elisabeth Grunelius, 1895-1989, deutsche Pädagogin)

Perspektive des Kindes: Ich singe gerne Laternen-, Nikolaus- und Osterlieder und spiele gerne beim Krippenspiel mit. Weil ich ein Geschwisterchen bekommen habe, frage ich: „Wo kommt es her?“ Und weil meine Oma gestorben ist, möchte ich wissen: „Wo geht sie hin?“

Sicht der Kita: Wir wollen den Kindern das Vertrauen in das Leben auf einer Basis religiöser und weltanschaulicher Grundüberzeugungen nahebringen, hinter denen wir ehrlich und glaubhaft stehen. Dabei heißen wir auch Kinder aus anderen Kulturen und Religionen in unseren Einrichtungen willkommen.

Beispiel: Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass sowohl Kinder anderer Hautfarbe, Herkunft und Kultur, als auch Kinder mit Behinderung gleichwertig in den Kindergartenalltag eingebunden werden. Sie erfahren dieselbe Wertschätzung und Anerkennung. Ausgrenzung soll es nicht geben.

Auf diese Weise erleben die Kinder die Menschen als gleichwertige Individuen mit denselben Gefühlen und Rechten. Das Miteinander wird in allen Belangen vorgelebt.

Beispiel: Auch den Respekt vor der Natur als unsere Lebensgrundlage gilt es, den Kindern zu vermitteln. Die Kinder erfahren, dass auch das kleinste Lebewesen und die unscheinbarste Pflanze ihre Daseinsberechtigung und einen Sinn im ökologischen Kreislauf erfüllt.

Ein im Garten entdecktes totes Tier wird von der pädagogischen Fachkraft gemeinsam mit den Kindern beerdigt, für Insekten wird ein selbst gebautes Insektenhotel aufgestellt und für Vögel ein Vogelhäuschen.



Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

*„Es gibt keine andere vernünftige Erziehung,
als Vorbild zu sein.“*

(Albert Einstein, 1879-1955, Physiker)

Ziele:

- Ein entspanntes Klima schaffen, in dem sich jedes Kind willkommen und anerkannt fühlt, und zwar als individuelle Person, als Mädchen beziehungsweise Junge, als Kind mit oder ohne Behinderung, als Mitglied einer bestimmten Nation, Ethnie, Religion und unabhängig von individuellem Unterstützungsbedarf.
- Vorbild sein: So sprechen und sich verhalten, weil Kinder sich daran orientieren.
- Gezielte Unterstützung und Anregung, Förderung und Herausforderung der Bildungs- und Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes geben.
- Interessen und Themen der Kinder in der Planung und Gestaltung von Aktivitäten zur Anregung und Förderung der Bildungsprozesse umsetzen, dokumentieren und reflektieren.
- Über persönliche Kompetenzen und Handlungsstrategien zur Gestaltung der Gruppensituation zu verfügen und vermitteln zu können.

- Professionelle Haltung haben, um eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Kindern, dem Team und den Eltern zu ermöglichen und gleichzeitig Schutz und Sicherheit der Kinder als Auftrag verstehen.
- Wissen und Verstehen von erziehungs- und entwicklungspsychologischen und sozialwissenschaftlichen Grundlagen.

Pädagogisches Handeln:

Unsere Zukunft wird von den uns anvertrauten Kindern gestaltet, daher ist deren Bildung, Erziehung und Betreuung eine verantwortungsvolle Aufgabe. In einer qualitätsvollen frühpädagogischen Arbeit ist die Persönlichkeit der Fachkräfte besonders wichtig.

Den pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass in ihrem Handeln immer ihre eigene Person mit hineinfließt. Werte, Ansprüche, Erfahrungen und die eigene Biographie beeinflussen das Handeln und spielen mit eine Rolle. Die pädagogische Fachkraft setzt sich mit diesen Einflüssen auseinander und berücksichtigt diese in ihrer pädagogischen Arbeit. Deshalb ist das pädagogische Handeln von Respekt, Achtung und Wertschätzung gegenüber jedem Kind geleitet.

Die Fachkräfte nehmen jedes Kind so an, wie es ist. Sie sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und wollen die Kinder in ihrer Entwicklung begleiten, unterstützen und fördern. Die Herausforderung besteht darin, die Bildungsthemen der Kinder zu erkennen und ihren unterschiedlichen Entwicklungsständen gerecht zu werden. Deshalb beobachten und dokumentieren die Fachkräfte die Bildungsprozesse der Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte sind angehalten, vom Kind aus zu denken, es in den Mittelpunkt ihres Handelns zu stellen und in seiner Entwicklung zu begleiten, zu fördern und zu unterstützen.

Die pädagogische Fachkraft ist für das Kind:

- ⇒ Bezugsperson
- ⇒ Vorbild
- ⇒ Kommunikationspartnerin
- ⇒ Spielpartnerin
- ⇒ Entwicklungsbegleiterin
- ⇒ Wissensvermittlerin
- ⇒ Trösterin

Die pädagogische Fachkraft ...

- ⇒ greift die Themen des Kindes auf.
- ⇒ mutet dem Kind etwas zu.
- ⇒ gestaltet eine anregende und angenehme Umgebung.
- ⇒ unterstützt das Kind bei Konfliktsituationen.
- ⇒ akzeptiert jedes einzelne Kind und nimmt es ernst.
- ⇒ beobachtet die Kinder und bespricht dies mit den Eltern (siehe Beobachtung und Erziehungspartnerschaft).
- ⇒ hat einen verlässlichen Erziehungsstil und verhält sich konsequent.
- ⇒ setzt Regeln und Grenzen und vermittelt Werte und Normen.
- ⇒ gibt Hilfe bei der Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf.
- ⇒ gibt dem Alltag Struktur durch Rituale.
- ⇒ ist physisch und psychisch belastbar.
- ⇒ ist kritikfähig und kompromissbereit.
- ⇒ verfügt über pädagogisches Fachwissen und Wissen zur kulturellen Vielfalt.
- ⇒ hat ein positives Menschenbild und positive Grundeinstellungen, eignet sich neues Wissen an.

Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Der Schweizer Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi (1756 – 1827) richtete sein Augenmerk auf die Elementarbildung der Kinder, welche schon vor der Schule beginnen sollte. Dabei kam es ihm darauf an, „die intellektuellen, sittlich-religiösen und handwerklichen Kräfte der Kinder allseitig und harmonisch zu fördern“: mit Kopf, Herz und Hand.



Heute sprechen wir von einem ganzheitlichen Ansatz, den auch die Kita's der Gemeinde Hartheim vertreten. Ganzheitliches Lernen ist lernen mit allen Sinnen, lernen mit Verstand, Gefühl und Körper.

In einem Jahrhundert, in dem sich das Weltwissen alle fünf bis zehn Jahre verdoppelt, ist es wichtig, dass wir uns als geschultes Personal auf unsere eigentlichen Fähigkeiten mit Kopf, Herz und Hand besinnen und nicht nur der puren Wissensvermittlung nachlaufen.

Im Vordergrund unserer Arbeit steht ganzheitliches Lernen und dessen Förderung. Lernen und fördern mit Kopf, Herz und Hand.

Praktisch kann das so aussehen:

- Die pädagogische Fachkraft erzählt den Kindern eine spannende Geschichte (Kopf und Herz).
- Gemeinsam tauscht sie sich mit den Kindern über den Inhalt der Geschichte aus und regt diese dazu an, ihre Empfindungen zu äußern (Kopf und Herz).
- An den folgenden Tagen wird die Geschichte mit verteilten Rollen nachgespielt und durch eigene Ideen erweitert (Kopf, Herz und Hand).
- Mit viel Phantasie werden Kostüme erfunden und gebastelt und es entstehen Häuser und Landschaften für eine Kulisse (Kopf, Herz und Hand).
- Einige Kinder verarbeiten den Inhalt der Geschichte, indem sie Szenen daraus malen (Kopf und Hand).

Das Fachpersonal beobachtet mit großem Interesse das Geschehen und bietet den Kindern weitere Materialien, Raum und Impulse an.

Dieses Beispiel ist eine Möglichkeit von vielen, um zu verdeutlichen, wie ein Kind durch ganzheitliche Förderung Qualifikationen erwerben kann, die für das Leben in einer funktionierenden Gemeinschaft unabdingbar sind.



Eingewöhnung

*„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt,
sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“*

(Francois Rabelais, 1484/93-1553, franz. Mönch, Arzt und Schriftsteller)

Ziele:

- Sichere Beziehung/Bindung zwischen Bezugsperson im Kindergarten und Kind/Kleinstkind aufbauen.
- Vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften.
- Die Eingewöhnungsphase wird individuell auf das Kind abgestimmt.
- Die Eingewöhnung ist elternbegleitend, Bezugs-
personenorientiert und abschiedsbetont.



Pädagogisches Handeln:

Für ein Kind bedeutet der Eintritt in die Kita, sich in einer fremden Welt, mit fremden Räumen und Menschen zurecht finden zu müssen. Das Kind muss eine Beziehung zu einer neuen Bezugsperson aufbauen, sich an einen neuen Rhythmus/Tagesablauf gewöhnen und die Trennung von den Eltern verkraften.

Die pädagogischen Fachkräfte legen Wert auf ein Eingewöhnungsgespräch, indem die pädagogischen Fachkräfte die Familie und das Kind kennen lernen und umfassend über unsere pädagogische Arbeit informieren.

Eine sanfte, einfühlsame und elternbegleitende Eingewöhnungsphase ist die Basis für die Entwicklung. Die Eingewöhnungszeit dauert in der Regel zwei bis drei Wochen bei den Kindergartenkindern (drei bis sechs Jährige) und bei Kleinkindern (eins bis zwei Jährige) drei bis vier Wochen. Manchmal können unvorhersehbare Situationen eintreten, welche eine Verlängerung der Eingewöhnungszeit erfordern, z.B. bedingt durch Erkrankung oder ähnliches. Jede Eingewöhnung wird individuell gestaltet. Sie ist abgeschlossen, wenn das Kind eine sichere Beziehung zur Bezugsperson aufgebaut hat und sich von ihr trösten lässt und sich seiner neuen Umgebung zuwendet.

Für die Dauer der Eingewöhnung, sollten sich die Eltern genügend Zeit und Geduld nehmen und diese außerhalb ihrer Arbeitszeit planen.

Die ersten Tage hält sich das Kind mit den Eltern für ein bis zwei Stunden in der Gruppe auf. Die Aufenthaltsdauer der Eingewöhnung wird individuell mit den Eltern abgesprochen. (Erster Tag, Uhrzeit...) Die Eltern sind der „sichere Hafen“ für das Kind aber kein aktiver Spielpartner. Die pädagogische Fachkraft nimmt Schritt für Schritt mit dem Kind Kontakt auf, übernimmt die Aufgaben des Elternteils und wird somit als neuer zusätzlicher „sicherer Hafen“ vom Kind akzeptiert. Die ersten Trennungsversuche finden nach individueller Absprache statt, frühestens ab dem dritten Tag. Die Trennungsphase wird in den darauf folgenden Tagen verlängert. Die Fachkräfte achten darauf, dass sich die Eltern von ihrem Kind bewusst verabschieden. Als Abschluss der Eingewöhnungsphase findet ein Gespräch zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften statt.

Freies Spiel

„Das Spiel ist die höchste Form der kindlichen Entwicklung.“
(Friedrich Wilhelm August Fröbel, 1782-1852, deutscher Pädagoge)

Ziele:

- Selbstständige Wahl des Spielmaterials, des Spielpartners, des Spielortes und der Spieldauer.
- Raum- und Materialgestaltung unterstützt die selbstständige Weiterentwicklung in allen Entwicklungsbereichen.
- Die Kinder lernen in Auseinandersetzung mit den anderen Kindern soziales Verhalten und Konfliktlösestrategien.
- Im Freispiel werden neue Freundschaften geschlossen und schon bestehende Freundschaften vertieft.
- Kinder üben sich im Umgang mit Ordnung und Regeln in Bezug auf das Freispiel.
- Kinder sammeln eigene Erfahrungen und entfalten ihre Autonomie.

Pädagogisches Handeln:

Die Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Hartheim bieten verschiedene Lern- und Spielbereiche an, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder entgegenzukommen. Die Fachkräfte setzen regelmäßige Impulse in Bezug auf die beobachteten Interessen der Kinder. Das pädagogische Fachpersonal orientiert sich an den kindlichen Bedürfnissen. Fachbereiche sind zum Beispiel: Bibliothek, Atelier, Bewegungsraum, Baubereich, Rollenspiel, Außengelände u.a.

Die Räume und das Material werden auf die jeweiligen Kita's und deren bestehende Altersgruppen (1-6 Jahren) abgestimmt. Die Fachkräfte begleiten und assistieren den Kindern bei Bedarf, ohne das Spiel zu stören. Sie ermutigen die Kinder Neues auszuprobieren, um die Welt zu entdecken und zu verstehen. Das pädagogische Handeln bedarf einer steten Selbstreflexion der pädagogischen Fachkräfte zum Beispiel „Eingreifen oder nicht eingreifen“ oder „Nähe und Distanz“.

Im Freispiel finden offene Angebote statt. Die pädagogische Fachkraft macht die Kinder auf das Angebot aufmerksam, beispielsweise durch Impulse in Form von Materialien oder durch Nachfragen. Die Kinder können selbst entscheiden, ob sie an dem Angebot teilnehmen möchten.

Angebote und Projekte

*„Man kann dem Menschen nichts beibringen,
man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.“*
(Galileo Galilei, 1564 -1641, Philosoph, Mathematiker Kosmologe)

Ziele:

- Die Kinder erleben Anerkennung und Wertschätzung durch Kleingruppen und durch das aktive Mitwirken innerhalb der Gruppe.
- Durch Projekte und Angebote entwickeln sich neue Interessen oder bestehende Interessen werden vertieft.
- Kinder können durch Projekte einem Interesse gezielt über eine längere Dauer nachgehen.
- Durch ein gemeinsames Interesse knüpfen die Kinder neue Kontakte.



Pädagogisches Handeln:

Angebote finden in Kleingruppen themenbezogen statt und orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Hierbei werden offene und gezielte Angebote unterschieden. Die Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Hartheim am Rhein nutzen die Angebote der Landesregierung „Singen Bewegen Sprechen“ und „intensive Sprachförderung im Kindergarten“ (SPATZ).

Offene Angebote finden außerhalb des Freispiels statt. Die Gruppe findet sich innerhalb eines Themas (z.B. Masken basteln, Steine) oder altershomogen (z.B: Schulanfänger) zusammen. Die Fachkraft legt die Rahmenbedingungen fest und sucht die Kinder nach deren Interesse aus. Die Teilnahme ist freiwillig.

Gezielte Angebote sind verpflichtend für eine bestimmte Gruppe und finden außerhalb des Freispiels statt. Beispiele sind Vorschultreff, Zahlenland, SBS.



Projekte behandeln eine Thematik in mehreren Einheiten über einen offenen Zeitrahmen.

Wie auch Angebote orientieren sich Projekte an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder (Zahlenland, Bärenstark, Würzburger Sprachtraining, Ritter, Waldwiese, Theater...).

Die pädagogische Fachkraft erarbeitet vorab die Thematik des Angebotes/Projekt, erschließt sich zusätzlich Informationen zu dem Thema und überlegt sich sinnvolle Rahmenbedingungen.

Die Kinder werden im Alltag auf die verschiedenen Angebote und Projekte aufmerksam gemacht durch Impulse und Darstellung des Angebotes.

Die einzelnen Themen der Projekte oder Angebote werden nach Abschluss in den Kindergartenalltag integriert. Während dem Angebot oder Projekt und auch danach reflektiert die Fachkraft das eigene Verhalten und die Planungen. Das Ergebnis wird ins Team getragen und den Eltern durch Veranschaulichung transparent gemacht.

Essen und Trinken

„Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“
(Deutsches Sprichwort)

Ziele:

- Pädagogische Fachkräfte erarbeiten mit den Kindern Wissen über Lebensmittel und deren Zubereitung.
- Fachkräfte achten in den Einrichtungen auf eine ausgewogene Ernährung.
- Den Kindern wird ermöglicht, selbst zu entscheiden, wieviel und was sie von den angebotenen Komponenten essen.
- Kinder haben die Möglichkeit, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, um selbstständig essen und trinken zu können: Vom Essen mit Fingern bis zum Besteck.
- Kinder erleben Tischkultur.



Pädagogisches Handeln:

Die pädagogischen Fachkräfte schaffen eine angenehme Essatmosphäre: gemeinsamer Beginn, Aufsagen von Tischsprüchen, jahreszeitliche Tischdeko, reduzierte Lautstärke bei den Gesprächen, sitzen während des Essens etc.

Die Fachkräfte ermöglichen es den Kindern in vielfältigen Angeboten, bei dem Prozess der Essenszubereitung mitzuwirken. Hierbei haben sie die Möglichkeit zu schneiden, rühren, pürieren, abwiegen, kneten, umfüllen oder zu dekorieren.

Die Fachkräfte achten darauf, dass eine abwechslungsreiche Ernährung gewährleistet bleibt und orientieren sich dabei an der „Ernährungspyramide“. Jede Fachkraft hat eine Hygienebelehrung beim Gesundheitsamt erhalten.

Die pädagogischen Fachkräfte sind den Kindern beim Essen genussvolles Vorbild und ermutigen sie zum Probieren. Sie sprechen mit den Kindern über das Essen. Dabei wird sowohl Konsistenz, Geschmack, Temperatur, Geruch, Farbe und Unterschiede zu anderen Speisen beschrieben. Die Fachkräfte bieten den Kindern die Lebensmittel in unterschiedlicher Form (z.B.: roh oder gekocht) wiederholt an.

Insbesondere beim warmen Mittagessen werden die verschiedenen Komponenten auf den Tellern möglichst getrennt angerichtet. Nach Möglichkeit schöpfen die Kinder ihre Komponenten selbst.

Die Kinder richten ihren Essensplatz nach Möglichkeit selbst her und räumen ihn auf. Sie schenken ihre Getränke selbst ein. Ungesüßte Getränke stehen den ganzen Tag bereit.

Die Fachkräfte richten mit den Kindern Teller mit Obst und/oder Gemüse, an denen sie sich jederzeit bedienen können.



Um die unterschiedlichen Ausgaben in Bezug auf Ernährung und Getränke zu decken, wird ein „Getränksgeld“ als Unkostenbeitrag erhoben.

Sprachliche Bildung und Förderung

„Die Grenzen meiner Sprache

bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

(Ludwig Wittgenstein, 1889-1951, österreich-britischer Philosoph)

Ziele:

- Der wertschätzende Dialog mit dem Kind bildet die Grundlage für eine positive Sprachentwicklung.
- Die Fachkräfte reflektieren ihre Rolle als Sprachvorbilder und wenden sprachfördernde Techniken an.
- Die Kita`s gestaltet eine sprachanregende Umgebung und Raumgestaltung.
- Die pädagogischen Fachkräfte tauschen sich über den Sprachstand der Kinder aus.

Pädagogisches Handeln:

Sprache ist ein wichtiger Baustein in der Entwicklung eines Kindes. Sie hilft dem Kind sich zu einem sozialen Wesen zu entwickeln, sich in der Umwelt zurecht zu finden, sich mitzuteilen und seine Bedürfnisse auszudrücken.

Damit die Kinder sich ihre Welt auch sprachlich erschließen können, ist es wichtig dass sie sich genügend Kompetenzen aneignen, um sich sprachlich auszudrücken. Nicht nur das Ausdrücken mit Hilfe von Worten, sondern auch das Denken vollzieht sich mit Hilfe der Sprache. Deshalb ist es wichtig, dass in der Kita genügend Möglichkeiten geschaffen werden, um diese Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlernen. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte ist es dabei, als Sprachvorbilder zu fungieren. Sie schaffen sprechanregende Situationen, die sich zum einen aus dem Alltag aufgreifen lassen und zum anderen als gezielte Angebote gestalten lassen. Sie wecken die Sprechfreude der Kinder und versuchen diese aufrecht zu erhalten. Die pädagogischen Fachkräfte verfügen über Fachwissen der Sprachentwicklung bei Kindern und deren Förderung.



Alle Fachkräfte verwenden sprachfördernde Techniken an, wie
z.B.:

- ⇒ Handlungsbegleitendes Sprechen
- ⇒ Wiederholen/korrektives Feedback
- ⇒ Gestik, Mimik, Stimme und Körpersprache einsetzen
- ⇒ offene Fragen stellen
- ⇒ Themen der Kinder aufgreifen
- ⇒ Nachdenkgespräche mit Kindern führen
- ⇒ Dialogische Bilderbuchbetrachtung
- ⇒ Mehrsprachige Bilderbücher zur Verfügung stellen

Grundvoraussetzung für die Sprachentwicklung ist eine sichere, vertrauensvolle und verlässliche Beziehung zwischen Fachkraft und Kind. Außerdem helfen feingefühlige Dialoge, geweckte Sprechfreude, eine anregende Umgebung und aktives Zuhören eine unterstützte Entwicklung zu gewährleisten. Zusätzlich verfügen die Einrichtungen in der Gemeinde über gemeinsame Fachkräfte für Sprache, welche intensive Sprachförderung im Kindergarten anbieten und alle Beteiligten unterstützen.

Natur und Waldtage

*„Draußen erkenn ich durch Geruch und Tastsinn den Grund,
worauf wir gehen, und die Plätze, woran wir vorbeikommen.
Zuweilen, wenn es Windstill ist, sind die Gerüche so intensiv,
dass ich den Charakter einer Landschaft wahrnehme.“*

(Helen Keller, 1880-1968, gehörlose u. blinde amerikanische Schriftstellerin)

An unseren Natur- und Waldtagen wollen wir gemeinsam mit den Kindern das Lebensumfeld der Kita's in der Gemeinde Hartheim erforschen und erkunden.

Ziele:

- Die Kinder lernen die Natur bewusst und mit allen Sinnen gleichzeitig aus erster Hand kennen und setzen sich damit auseinander.
- Die Kinder entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne.
- Die Kinder lernen die Natur lieben und zu schützen im Sinne von Nachhaltigkeit und Umweltschutz.



Pädagogisches Handeln:

Die Natur bietet den Kindern alle Materialien (Stöcke, Blätter, Zapfen, Moose...), die sie zur kreativen Entfaltung benötigen. Pädagogische Fachkräfte unterstützen dies durch verschiedene Forscherwerkzeuge (z.B. Lupen, Schnitzmesser, Schaufeln, Eimer).



Die Fachkräfte ermöglichen den Kindern Plätze zu finden, die sie näher erforschen und erkunden wollen. Dies geschieht ohne Vorgaben und durch das was die Natur bietet. In der Natur können die Kinder Phänomene wie Wind und Regen direkt spüren, die Fachkräfte bieten situationsorientiert Anlässe an, sich darüber auszutauschen. Ortsgebundene Regeln und Strukturen werden gemeinsam mit den Kindern ausgehandelt, um einen bewusst wertschätzenden und nachhaltigen Umgang mit der Natur zu erlernen.

Die Fachkräfte geben Impulse, mit welchen die Kinder den Wald, seine Umgebung und alle Bestandteile der Natur gezielt erfahren können.



Die Fachkräfte unterstützen zudem die Phantasie der Kinder, mit welcher die Kinder ihre Umgebung mit allen Sinnen erleben. Dadurch wird die Bedeutung von Naturmaterialien individuell und im Spiel neu definiert. Darüber hinaus ermöglichen die pädagogischen Fachkräfte, dass auch Kinder mit eingeschränkten Fähigkeiten an diesen Tagen teilnehmen können

Feste

*„Das beste Geschenk und Wesen
ist ein heiteres und fröhliches Herz.“*

(Martin Luther, 1483-1546, Theologe)

Ziele:

- Sie fördern das Gemeinschaftsgefühl und pflegen Traditionen.
- Es werden interkulturelle, christliche, regionale Werte und Normen mittels der Feste vermittelt.
- Die Kinder erleben es im Mittelpunkt eines Ereignisses zu stehen und damit souverän umzugehen.



Pädagogisches Handeln:

Feste sind ein wichtiger Bestandteil des Kitajahres. Es werden in einer intensiven Vorbereitungsphase den Kindern der Sinn und die Bedeutung von Festen kindgerecht näher gebracht.

In allen Kindertageseinrichtungen finden folgende Feste statt:

- ⇒ St. Martin
- ⇒ Nikolaus
- ⇒ Weihnachten
- ⇒ Fasnacht
- ⇒ Ostern
- ⇒ Jahresfest z.B. Sommerfest

Weitere Feste gibt es individuell und interkulturell in jeder Kita. Ebenso sind Geburtstagsfeste und der Schulanfängerabschluss wichtige Ereignisse für das Kind. Die Kinder setzen sich emotional mit dem Anfang oder Ende eines für sie wichtigen Lebensabschnittes auseinander.



Beobachtung und Dokumentation

*„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen,
es sei denn mit sich selbst.“*

(Johann Heinrich Pestalozzi, 1746- 1827, Schweizer Pädagoge)

Ziele:

- Wertschätzung und Interesse am Kind zeigen.
- Jedes Kind wird wahrgenommen.
- Fokussierung der Entwicklungs- und Bildungsprozesse.
- Handwerkszeug für die Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit und für den Austausch mit Kindern, Eltern und im Team.
- Die Beziehung zum Kind wird intensiviert.
- Durch das Portfolio bekommen die Eltern einen Einblick in den Alltag und die Entwicklungsschritte ihres Kindes.



Pädagogisches Handeln:

Die pädagogische Fachkraft erfasst den Entwicklungsstand und die Interessen/Themen der Kinder. Durch Beobachtung und Dokumentation plant sie Angebote und Projekte zur Förderung des Kindes. Der individuelle Bildungsprozess wird eingeschätzt und bewertet, das Lernen der Kinder wahrgenommen, geschützt und unterstützt. Das Besondere an dem Beobachtungsprozess ist die Orientierung an den Ressourcen des Kindes und der Dialog mit dem Kind. Dies geschieht auch zwischen pädagogischen Fachkräften mit Eltern und im Team. Im regelmäßigen Austausch finden im Team Besprechungen über jedes Kind statt, sodass ein mehrperspektivisches Bild entsteht.

Die Auswertung der Beobachtungen stellt die Basis für das Entwicklungsgespräch mit den Eltern dar. So entsteht der Austausch über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes.

Für jedes Kind wird ein individueller Portfolioordner angelegt. Dieser beinhaltet Lerngeschichten, Dokumentation von Projekten und Angeboten in Form von Zeichnungen, Fotos und kreativ gestalteten Werken des Kindes. Das Portfolio wird in gemeinsamer Arbeit mit Kind, Eltern und der pädagogischen Fachkräften gestaltet.

Die Arbeit am Portfolio und die Beobachtungen sind für die Kinder von großer Bedeutung, denn sie zeigen den Kindern, dass sie wahrgenommen, wertgeschätzt und verstanden werden. Ihre Stärken werden erkannt und festgehalten.

Es besteht die Möglichkeit nach Absprache das Portfolio auszuleihen und mit nach Hause zu nehmen. Am Ende der Kitazeit wird das Portfolio an die Kinder überreicht. Da über diese Zeit Materialkosten entstehen, wird ein Unkostenbeitrag berechnet.

„Neben der spontanen Beobachtung im Alltag ist die systematische Erfassung der individuellen Entwicklung von Kindern, deren Dokumentation und Reflexion Voraussetzung für weiteres pädagogisches Handeln im Sinne einer kindzentrierten Pädagogik.“ (Orientierungsplan BW vom 15.03.2011, Teil A, 2.3)

Den Einrichtungen der Gemeinde Hartheim stehen folgende Beobachtungsinstrumente zur Verfügung:

- ⇒ Grenzsteine der Entwicklung
- ⇒ Kuno Bellers Entwicklungstabelle
- ⇒ SISMIK und SELDAK
- ⇒ Lerngeschichten

Teamarbeit

*„Die Kraft der Mannschaft ist die
jedes individuellen Teammitgliedes,
die Kraft jedes Teammitgliedes ist die Mannschaft.“*

(Philip Douglas Jackson, *1945, ehem. amerik. Basketballtrainer u. Spieler)

Ziele:

- Für eine gelingende Teamarbeit, soll eine angenehme und entspannte Atmosphäre zwischen den Fachkräften herrschen.
- Die pädagogischen Fachkräfte identifizieren sich mit der Einrichtung und übernehmen Verantwortung für die Qualität der pädagogischen Arbeit.
- Für das pädagogische Team ist die Arbeit miteinander und füreinander in allen Kindertageseinrichtungen ein wichtiger Bestandteil.
- Das bedeutet für die Fachkräfte, Hand in Hand zu arbeiten, rücksichtsvoll dem anderen gegenüber zu treten und sich gegenseitig wertzuschätzen.
- Das Team findet eine gemeinsame Basis für die tägliche pädagogische Arbeit und gleicht seine Vorstellungen ständig an.

Pädagogisches Handeln:

Jede Fachkraft bringt sich mit ihrem Können und Ideen in die tägliche Arbeit ein. Ihre Kompetenzen und Fachkenntnisse erweitern sie durch regelmäßige Fortbildungen.

Wöchentliche Teambesprechungen sind in allen Kita's der Gemeinde Hartheim die Basis unserer Arbeit. Es werden dabei die pädagogische Arbeit reflektiert, Beobachtungen ausgewertet, Organisatorisches abgesprochen, Feste und andere Veranstaltungen geplant.



Der Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften ist ein wichtiger Bestandteil der Teamarbeit. Dieser Austausch findet immer in den Groß- und Kleinteambesprechungen statt. Hierzu gehört auch der Austausch zwischen dem Kleinkind- und Kindergartenbereich.

Sollte es unter den pädagogischen Fachkräften zu Konflikten kommen, werden diese entweder in der Kleingruppe der Betroffenen, im Team zusammen mit der Leitung oder durch eine Supervision, welche von der Gemeinde unterstützt wird, besprochen und gelöst.

Um die Zusammenarbeit im Team zu fördern finden auch außerdienstliche Aktionen statt.

Beschwerdemanagement

„Das Kind hat das Recht, ernst genommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden.“

(Janusz Korczak, 1878-1942, polnischer Arzt, Kinderbuchautor u. Pädagoge)

Ziele:

- Beschwerden aufzunehmen und anzunehmen.
- eine für alle Beteiligten zufriedenstellende Lösung zu finden.
- Kinder zum „Nein“ ermutigen.

Pädagogisches Handeln:

In der Einrichtung ist es wichtig, dass die Fachkräfte jede Beschwerde ernst nehmen.

Um die Wichtigkeit einer Beschwerde zu signalisieren, gehen die Fachkräfte in den Einrichtungen wie folgt vor:

- ⇒ In den Dialog gehen, nachfragen, zuhören und Zeit nehmen.
- ⇒ Auf partnerschaftlicher Ebene, wenn nötig im kollegialen Austausch im Team, gemeinsame Lösungsmöglichkeiten entwickeln.
- ⇒ Beschwerden bearbeiten, Lösungen umsetzen und reflektieren.

Beschwerdemanagement für Kinder:

Im Kitaalltag besteht die Gefahr, dass die Meinung der Kinder von der Perspektive der Erwachsenen nicht richtig wahrgenommen wird. Sie erfahren, dass in vielen Situationen nicht auf ihre eigentlichen Anliegen, Bedürfnisse und Wahrnehmungen eingegangen wird. „Ich werde nie aufgerufen.“ „Der Morgenkreis geht mir zu lange.“ „Wir gehen viel zu wenig nach draußen.“ Solche oder ähnliche Äußerungen ebenso wie das Verweigern, Verstecken, Zurückziehen, Hauen, o. ä. zu beleuchten und sich gemeinsam auf die Suche nach dem, was hinter der Beschwerde steckt, zu begeben, muss die pädagogische Einrichtung einen Raum schaffen, damit die Meinungsäußerung der Kinder Gehör findet.

Zum Beispiel:

- ⇒ Über ein bewusstes Visualisieren und konkretes Thematisieren in der Gruppenzeit.
- ⇒ Im Rahmen des Morgenkreises, während der Anwesenheit der Bezugspersonen.
- ⇒ Beschwerden/Wünsche werden von den Pädagogen aufgenommen und in Form eines Angebotes oder in einem Projekt thematisiert.

⇒ Die Pädagogische Fachkraft fungiert in Konfliktsituationen als Vermittler zwischen den jeweiligen Streitparteien. Das Ziel ist hierbei, dass die Kinder selbst einen Lösungsweg finden.

Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Beschwerde auf verschiedene Weise mitzuteilen. Die/Der Bezugserzieher/in steht als erste Ansprechpartner/in bereit. Ist dies im Alltagsgeschehen nicht sofort möglich, bieten die Fachkräfte den Eltern einen zeitnahen Gesprächstermin an. Wenn das Gespräch mit der/dem Bezugserzieher/in keine Lösung ergeben hat, gibt es die Möglichkeit, die Kitaleitung zu kontaktieren. Diese ist persönlich, telefonisch oder per E-Mail erreichbar. Auch der Elternbeirat steht den Eltern als Ansprechpartner zur Verfügung. In jeder Einrichtung befindet sich im Eingangsbereich eine Informationstafel zu den aktuellen Elternbeiräten. Vor jedem Elterngespräch erhalten die Eltern einen Fragebogen/Rückmeldebogen in Bezug auf die Zufriedenheit mit der pädagogischen Arbeit.

Genderbewusste Pädagogik

*„Es ist schwieriger, eine vorgefasste Meinung zu
zertrümmern als ein Atom.“*

(Albert Einstein, 1879 - 1955, deutscher Physiker)

Ziele:

- Ziel ist, Kinder in ihren individuellen Interessen und Fähigkeiten zu fördern, außerhalb von Geschlechterklischees. Genderbewusste Pädagogik liegt eine Haltung zugrunde, die auf die Anerkennung vielfältiger Lebensweisen basiert und Chancengleichheit betont.
- Die Lernumgebung der Kinder ist möglichst frei von Geschlechterstereotypen. Geschlechtsuntypische Spiele werden bewusst angeboten.
- Mädchen und Jungen gleichen Zugang und gleiche Teilhabe an allen Angeboten und Erfahrungsräumen zu ermöglichen.

Pädagogisches Handeln:

Die Fachkräfte spielen eine wichtige Rolle, sie müssen sich mit ihrem eigenen Rollenverständnis auseinandersetzen, um die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen sensibel wahrzunehmen, zu reflektieren und geschlechtergerecht zu handeln.



Die Pädagoginnen und Pädagogen begleiten die Kinder einfühlsam und behutsam in ihrer Entwicklung der Geschlechtsidentität. Es ist die Aufgabe der Fachkräfte, das Geschlecht im Zusammenhang mit anderen lebensweltlichen Aspekten von Kindern zu betrachten und zu analysieren. Dies ist eine Schlüsselkompetenz genderbewusster Pädagogik. Im Alltag wird den Mädchen wie auch den Jungen gleicher Zugang zu Räumen, Materialien und Angeboten gewährleistet.

Die Angebote werden so vorbereitet, dass sie gleichermaßen Mädchen und Jungen ansprechen. Alle Kinder bekommen die gleiche Aufmerksamkeit und Zuwendung der Fachkräfte.

Im Team wird regelmäßig reflektiert, um den Alltag bewusster zu gestalten.

Die Elternpartnerschaft spielt bei diesem Thema auch eine wichtige Rolle. Deswegen werden Mütter und Väter gleichermaßen bei Fragen und Problemen beteiligt und zur Zusammenarbeit eingeladen. Zudem ist es den Hartheimer Einrichtungen besonders wichtig, die Väter noch mehr in das Geschehen einzubeziehen, da die Mütter sich größtenteils um die Erziehung kümmern. Deswegen werden zum Beispiel Veranstaltungen wie „Papa-Frühstück“ oder gemeinsame Grillfeste angeboten.



Inklusion und Vielfalt

*„Was im Vorhinein nicht ausgegrenzt wird,
muss hinterher auch nicht eingegliedert werden.“*

(Richard von Weizsäcker, 1984-1994, ehem. Bundespräsident)

Ziele:

- Vielfalt kennen und schätzen lernen.
- Gleichheit und Verschiedenheit akzeptieren.
- Eine anregungsreiche Umgebung bereitstellen.
- Soziale Teilhabe und Gemeinschaftserfahrungen ermöglichen.
- Unterschiedliche kulturelle Erfahrungen anerkennen.

Pädagogisches Handeln:

Inklusion und Vielfalt sollte als Bereicherung angesehen werden. Darum gilt es für die Fachpädagogen und Fachpädagoginnen die Unterschiede und Abweichungen zu erkennen, sich damit auseinander zu setzen, sie wert zu schätzen, zu unterstützen und weiter zu tragen. Zur Zielsetzung innerhalb des Bildungs- und Erziehungsprozesses gehört es, die Kinder dazu zu führen, sich aktiv mit Inklusion und Vielfalt auseinander setzen zu können.

Eine vorurteilsbewusste Erziehung setzt voraus:

- ⇒ Kein Schubladendenken
- ⇒ Keine Vorurteile
- ⇒ Keine Abwertung
- ⇒ Keine Einseitigkeiten weiter geben

Dies heißt im Umkehrschluss, dass sowohl die Kinder als auch die pädagogischen Fachkräfte sich über ihre eigenen Sichtweisen, Einstellungen, Vorurteile, Ängste, Stärken, Schwächen und Rahmenbedingungen im Klaren sein müssen, sowie hierüber regelmäßig zu reflektieren. Die pädagogischen Fachkräfte werden die Kinder führen, begleiten und in ihrem Bildungsprozess unterstützen.



Zum einen betont Inklusion die Gleichheit der Menschen – alle haben gleiche Bedürfnisse und Rechte. Zum anderen berücksichtigt der Begriff der Inklusion die Heterogenität der Menschen, die sich beispielsweise in unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, Geschlechterrollen, individuellen Fähigkeiten und Einschränkungen zeigt. Inklusion kann nicht von heute auf morgen geschehen, es ist immer ein Prozess. Es bedarf notwendige Rahmenbedingungen und eine kontinuierliche Reflexion, Veränderungen von Strukturen, Haltungen und Einstellungen der Menschen.

Gerade für Fachkräfte ist es die Aufgabe, bei dem Inklusionsprozess von Kindern mit Migrationshintergrund, mit körperlichen oder seelischen Einschränkungen, oder aus sozial schwachen Familien, unterstützend zu wirken.



Kinderschutz

*„Ohne Sicherheit vermag der Mensch weder seine Kräfte
auszubilden noch die Frucht derselben zu genießen;
denn ohne Sicherheit ist keine Freiheit“*
(Wilhelm von Humboldt, 1767 - 1835, deutscher Gelehrter)

Ziele:

- Jedes Kind soll sich gewaltfrei und unbekümmert entwickeln.
- Um dies den Kindern zu ermöglichen baut das pädagogische Fachpersonal mit den Eltern ein partnerschaftliches Verhältnis auf und führt regelmäßige Elterngespräche.
- Die pädagogischen Fachkräfte erleben die Kinder viele Stunden. Dabei hat das Fachpersonal die Möglichkeit die Kinder zu beobachten und auffälliges Verhalten zu dokumentieren.

Kinderschutz außerhalb der Kita:

Liegt ein Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung (emotionale oder körperliche Vernachlässigung, körperliche Misshandlung, psychisch kranke Eltern, sexueller Missbrauch) vor, wird eine genauere Beobachtung durch mehrere Fachkräfte durchgeführt und mit der KIWO-Skala des KVJS ausgewertet. Es wird zeitnah ein Gespräch im Team und mit der Leitung der Einrichtung gesucht, sodass eine erste Risikoabschätzung erfolgen kann.

Die Fachkraft hört dem Kind aufmerksam zu, stellt ihm aber keine bohrenden Fragen und legt ihm keine Vermutungen in den Mund.

Sofern sich die Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung verdichten, wird von der Einrichtung eine insofern erfahrene Fachkraft hinzugezogen und das weitere Vorgehen geplant.

Ein Schwerpunkt liegt auf dem Umgang und der Gesprächsführung mit betroffenen Kindern und Eltern. Auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen werden die Eltern hingewiesen. Die Einrichtung hat die Möglichkeiten, mit mehreren Institutionen zusammen zu arbeiten, um den Familien die beste Hilfe anzubieten.

Eine allgemeine Meldepflicht an das Jugendamt besteht nicht. Es ist jedoch die Aufgabe der Einrichtung, das Jugendamt zu informieren, wenn die angenommene Hilfe nicht ausreicht, um eine bestehende Gefährdung abzuwenden, oder wenn die Eltern nicht kooperieren. Vorab werden die Eltern darüber in Kenntnis gesetzt. Es werden sämtliche Handlungsschritte und Ergebnisse sorgfältig dokumentiert.

Die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung besuchen Fortbildungen, um sich fundiertes Wissen zu diesem Thema anzueignen.



An einer guten Zusammenarbeit ist die Einrichtung interessiert, damit können die pädagogischen Fachkräfte zum Wohl der Kinder agieren.

Kinderschutz innerhalb der Kita:

Im pädagogischen Alltag ist das Kindeswohl besonders wichtig. Die Fachkräfte verstehen sich als Vorbilder in der Konfliktsituation. Sie grenzen kein Kind aus, stellen kein Kind bloß, haben ihre Gefühle im Griff und reflektieren ihr Handeln auch in herausfordernden Situationen, wie Aggressivität oder Beißen. Das Team achtet darauf, dass keine Überforderungssituationen entstehen und diskutieren Motive und Handlungsstrategien im Konfliktfall.

Partizipation & Kinderrechte

*„Was alle angeht, können nur alle lösen.
Jeder Versuch eines Einzelnen oder einer Gruppe,
für sich zu lösen, was alle angeht, muss scheitern.“*
(Max Frisch, 1911-1991, Schweizer Schriftsteller)

Ziele:

- Erziehung zur Demokratie: Partizipation ermöglicht Kindern, demokratische politische Bildung in der Kindertageseinrichtung zu erleben.
- Kindern Entscheidungen, die sie betreffen, zutrauen.
- Partizipation ermöglicht den Kindern, ihre Gefühle bewusst wahrzunehmen, sie als berechtigt zu empfinden und sie auszudrücken.
- Kinder sollen ihre Rechte kennen und diese stark und selbstbewusst vertreten können.

Pädagogisches Handeln:

Kinder an Entscheidungen zu beteiligen, bedeutet, sie zur Selbstständigkeit zu erziehen, damit sie sich als selbstwirksam erleben und ein positives Selbstbild entwickeln.

Die Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Hartheim unterstützen Partizipation unter anderem in folgenden Bereichen:

- ⇒ Alltag: Im Freispiel können die Kinder selbst entscheiden, in welchem Bereich sie spielen möchten, welchem Spiel sie in diesem Raum nachgehen möchten und mit welchem Spielpartner. Für die Kinder ist es außerdem möglich, an der Gestaltung der Räumlichkeiten mitzuwirken. Bei den offenen Angeboten können die Kinder mitwirken, was gemacht wird, und sie können selbst entscheiden, wer teilnimmt. Bei ihrer Geburtstagsfeier können die Kinder selbstbestimmt Entscheidungen über den Ablauf treffen, beispielsweise über den Inhalt und die Struktur des Morgenkreises.

- ⇒ Mahlzeiten: Die Kitakinder haben verschiedene Möglichkeiten, die Mahlzeiten mitzugestalten. Beispielsweise in Form von vorbereitenden und nachbereitenden Aufgaben, wie Obst schneiden, Tisch decken und abräumen. Während der Mahlzeiten dürfen sie selbst entscheiden, was und wie viel sie essen und trinken möchten. Außerdem können sie den Sitznachbar frei wählen.
- ⇒ Morgenkreis: Während des Morgenkreises gehen die Fachkräfte auf die Spielwünsche und die Liederwahl der Kinder ein. Die Kinder beteiligen sich an der Gestaltung des Morgenkreises, sie bereiten zum Beispiel das Umfeld vor. Den Kindern eine Möglichkeit zu bieten, Geschichten, Erlebnisse oder Ideen zu äußern, ist den Fachkräften im Morgenkreis wichtig.
- ⇒ Schlafen: Die Ganztags- und Kleinkinder dürfen mitentscheiden, ob und wie sie schlafen wollen oder sich lediglich ausruhen. Dies geschieht auch in Absprache mit den Eltern.

Die pädagogische Fachkraft nimmt hierbei eine begleitende Rolle ein und unterstützt die Kinder individuell bei diesem Prozess. Die Leitung traut dem Team, den Kindern und Eltern diesen Weg zu und stärkt eine demokratische Teamkultur. Die Kitaleitung lebt einen partizipatorischen Führungsstil vor.

Die Fachkräfte begrüßen und verabschieden jedes Kind. Sie nehmen sich Zeit beim Zuhören, bei der Zusammenarbeit mit den Eltern und bei der Eingewöhnung. Für jedes Kind wird ein Portfolio/Lerngeschichte angelegt, es wird jedes Kind gleich wichtig behandelt.

Ruhe und Spiel sind zwei wichtige Bestandteile des kindlichen Lebens, so dass wir diese auch in den Betreuungseinrichtungen der Gemeinde Hartheim garantieren.

Es gibt Begegnungsmöglichkeiten und Orte für die Kinder, die sie als Nischen und Rückzugsmöglichkeiten nutzen können. Im Allgemeinen sollen so wenig Regeln und Verbote gelten wie möglich. Die Fachkräfte versuchen gezielt die Selbstbildungsprozesse der Kinder anzuregen, dabei beobachten sie Kinder in ihrem Tun, um ihre Interessen und Themen herauszufinden.

Qualitätsmanagement

„Die Dinge sind nicht so wie sie sind.
Sie sind immer das was man aus ihnen macht.“
(Curt Goetz, 1888-1960, deutsch-schweizer Schriftsteller)

Ziel:

- Die pädagogische und strukturelle Qualität einer Kindertageseinrichtung wirkt sich positiv nachhaltig auf die Entwicklung von Kindern und auf die Ausbildung von Kompetenzen aus.
- Qualitätsentwicklung ist laut Orientierungsplan ein Merkmal eines „guten“ Kindergartens.

Pädagogisches Handeln:

Ergänzend zu den bereits in der Konzeption genannten Kriterien, die eine hochwertige pädagogische Qualität definieren, finden in unseren Kita`s regelmäßige Beobachtungen und Dokumentation des Entwicklungsstandes der Kinder und der Austausch darüber statt.

Des Weiteren haben die Teams die Möglichkeit, sich in Fort- und Weiterbildung ein vertiefendes Fachwissen anzueignen.

Alle Fachkräfte haben Gelegenheit, sich in ihrer Verfügungszeit, sowie in Teamsitzungen und Supervisionen über aktuelle Themen auszutauschen. Außerdem gibt es einen Austausch zwischen allen Bereichen der Kindertagesstätten der Gemeinde Hartheim.

Die Überprüfung dieser Prozesse und die eventuelle Anpassung obliegen der Kitaleitung. Die Kitaleitungen führen in geregelten Abständen Mitarbeitergespräche durch und erstellen gemeinsam Zielvereinbarungen.

Im Rahmen des Austauschs zwischen den Kitaleitungen und dem Träger wird die strukturelle Qualität überprüft und gegebenenfalls Handlungsabläufe zu deren Änderung beschlossen.

Ein Qualitätssicherungsverfahren, angelehnt an den „Nationalen Kriterien Katalog“ von Tietze, mit den Zielvorgaben des Orientierungsplans befindet sich in der Entwicklung.



Öffentlichkeitsarbeit

„Tue Gutes und rede darüber.“

(Albert Oeckl, 1909-2001, deutscher Kommunikationswissenschaftler)

Ziele:

- Positive Darstellung der pädagogischen Einrichtung in der Öffentlichkeit.
- Einblicke in die pädagogische Arbeit bieten.
- Familien ansprechen und überzeugen.
- Werbung in eigener Sache (Faltblatt, Presse, Veranstaltungen für die Bevölkerung).
- Kita als wichtiger Bestandteil des Gemeindelebens präsentieren.

Pädagogisches Handeln:

Das Fachpersonal sorgt für eine ansprechende Umgebung und wohlfühlende Atmosphäre in der Einrichtung. Der Eingangsbereich ist die Visitenkarte und ist einladend und informativ gestaltet. Gepflegte Räume sowie das Außengelände unterstützen die Entwicklung der Kinder und laden zum Spielen ein. Aushänge, Dokumentationen und gesammelte Werke der Kinder repräsentieren die Arbeit der Einrichtung.

In Zusammenarbeit mit dem Träger werden wichtige Inhalte der pädagogischen Einrichtungen auf der gemeindeeigenen Homepage dargestellt und aktualisiert.



In regelmäßigen Abständen öffnen die Einrichtungen ihre Türen für die interessierte Bevölkerung. Das sind z.B. die Laternenumzüge oder Kleidermärkte. Ankündigungen, besondere Aktionen

und Ereignisse werden in der Lokalpresse veröffentlicht. Hierzu arbeiten die Einrichtungen mit festen Ansprechpartnern der Presse zusammen.

Erfolgreiche Teamarbeit, ein positives Arbeitsklima und gut geschultes Fachpersonal tragen zu einer gelungenen Außerdarstellung der pädagogischen Einrichtung bei.

Jede pädagogische Fachkraft ist sich bewusst, dass sie den Hartheimer Kindergarten – auch in der Freizeit – repräsentiert.

Erziehungspartnerschaft

„Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen.“
(Aurelius Augustinus Hipponensis, 354–430 n. Chr., Lehrer der Rhetorik)

Ziele:

- Der Aufbau einer professionellen und vertrauensvollen Beziehung zwischen den Fachkräften und den Eltern.
- Eine enge Zusammenarbeit, die immer auf das Wohl des Kindes ausgerichtet ist.
- Die Fachkräfte verfolgen gemeinsam mit den Eltern einen ganzheitlichen Ansatz zum Wohle des Kindes.
- Fachkräfte und Eltern sind gleichwertige Erziehungspartner.

Pädagogisches Handeln:

Der rege Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist Grundvoraussetzung für einen gelingenden Entwicklungsprozess des Kindes. Ruhe und Geborgenheit, Stärke und Sicherheit sowie gute Förderung erfährt das Kind, wenn Eltern und Fachkräfte partnerschaftlich zusammenwirken.

Dieser Austausch hat vielfältige Formen:

Tür- und Angelgespräche mit den Eltern beim Bringen oder Abholen der Kinder bieten Kontaktmöglichkeiten und einen Austausch über den Tagesablauf. Diese Gespräche sind spontane, kurze aber sehr wertvolle Gespräche für die pädagogischen Fachkräfte.

Eingewöhnungs- und Abschlussgespräche ermöglichen einen besseren Übergang in neue Lebensabschnitte wie vom Elternhaus in die Kita und von der Kita zur Schule. Im Eingewöhnungsgespräch tauschen sich die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte darüber aus, wie sich das Kind in die Kita eingelebt hat, ob es zu Hause dadurch Veränderungen gibt und ob die Eltern für den Übergang noch Hilfe benötigen.

Das Abschlussgespräch findet kurz vor Schuleintritt des Kindes zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft statt. Hier informieren die Fachkräfte die Eltern nochmals über den Entwicklungsstand des Kindes.

Entwicklungsgespräche finden mindestens einmal im Jahr statt und dienen dem Austausch jeweiliger Sichtweisen und Wahrnehmungen von Entwicklungsschritten, Stärken und Interessen des Kindes. Wünsche, Erwartungen und Besonderheiten der Kinder sowie Erziehungsfragen der Eltern können dabei zur Sprache kommen.

Elternabende: dienen dem Informationsaustausch, dem Kennenlernen untereinander und können themenbezogen sein.

Der Elternbeirat: hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Einrichtung zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen, Elternhaus und Träger zu fördern.

Hospitationen: sind Schnuppertage in den Kita`s. Das heißt, neue Eltern kommen mit ihren Kindern an bestimmten Tagen, um die Fachkräfte, die Räume, die anderen Kinder und die Atmosphäre zu „beschnuppern“.

Aktionen mit Eltern: können Feste, Ausflüge und Elternangebote sein.

Erledigungen und Einkäufe: sind z.B. Wäsche waschen, Hilfe bei der Organisation und Durchführung von Festen.

Die Grundlage einer guten Erziehungspartnerschaft in den Hartheimer Einrichtungen sind respektvoller Umgang, Verständnis füreinander, ein offenes Ohr und Transparenz.

Kooperation

Kooperation Kita – Schule:

Übergangssituationen erfordern immer die besondere Aufmerksamkeit, sowohl der Übergang von der Familie in die Kita als auch von der Kita in die Schule.

Damit dieser Übergang nicht zum Bruch, sondern zur Brücke wird, kooperieren



Erzieherinnen, Lehrkräfte und Eltern frühzeitig und vertrauensvoll miteinander.

Die Wahrnehmung und Beobachtung des einzelnen Kindes, aber auch die Entwicklung und Förderung der Schulfähigkeit ist gemeinsame Aufgabe von Eltern, Kita und Grundschule. Der Bildungsplan der Grundschule knüpft an die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans der Kita an.

Pädagogische Fachkräfte, Lehrkraft und Eltern ziehen gemeinsam an einem Strang, damit die Kinder am Ende der Kitazeit Kompetenzen erwerben können, die ihre Fortsetzung in der Grundschule finden.

Praktische Umsetzung im Kindergarten:

- ⇒ Gemeinsamer Elternabend zum Thema „Schulreifes Kind“.
- ⇒ Besuch der Kooperationslehrer/in in der Kita einmal im Monat.
- ⇒ Gespräche und Austausch von Beobachtungen über die Entwicklung des Kindes zwischen Fachkräften, Lehrkraft und Eltern.
- ⇒ Besuch der Kitakinder in der Schule kurz vor den Sommerferien.

Kooperation mit anderen Einrichtungen:

Die Kita`s arbeiten bei Bedarf mit verschiedenen Institutionen zusammen: Kinderärzte, Logopäden, Ergotherapeuten, Heilpädagogen, Gesundheitsamt, Jugendamt, Beratungsstellen, verschiedene Schulen.

*An der vorliegenden Konzeption haben die Beschäftigten
aus allen Kita`s der Gemeinde Hartheim mitgewirkt:*

Kita Bremgarten, Kita Klötzle und Kita St. Martin

Mit Unterstützung von „impulse – Beratung & Seminare“
aus Freiburg: Kirstin Schiewe und Helia Schneider





Die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen basiert heute auf der Stärkung des Kindes und nicht auf der Suche nach Defiziten. Wir begegnen Kindern mit dem selbstverständlichen Respekt vor ihrer Persönlichkeit. Unser Menschenbild baut darauf auf, dass jeder, ungeachtet seiner Herkunft, seiner Vergangenheit und seiner Möglichkeiten, auf ein Potential von Stärken und Ressourcen zurückgreifen kann und ein Recht hat, sich seiner Entwicklung zu widmen.

Auf dieser Grundlage wurde diese Konzeption, durch alle Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Hartheim am Rhein entwickelt.

